Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 216. Krakau, Mittwoch, den 24. Februar 1915. II. Jahr.

Zusammenbruch russischer Angriffe.

Die Kanonade in der Duklaer Senke.

Budapest, 24 Februar.

Der Kriegsberichterstatter des „Magyar Orszag" meldet: An der Karpathenfront haben sich die Kämpfe wieder erneuert.

„Mehrere heftige russische Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Besonders hartnäckig sind die Kämpfe beim Uzsoker Passe, wo die Feinde mehrere erfolglose Angriffe gegen unsere Stellungen richteten.

In den Kämpfen haben unsere Truppen harte Aufgaben zu lösen, denn die Russen haben noch im Laufe des Herbstes mehrere Beton- und Zement-Schützengräbennetze eingerichtet.

In der Duklaer Senke dauert die Kanonade bereits mehrere Tage. Unser Angriff ist wieder vorwärts getragen und wir machen viele Gefangene.

Die Wirkung unserer Motorbatterien in neutraler Beleuchtung.

250 Russen durch zwei Volltreffer getötet.

Zürich, 24 Februar.

Der Kriegsberichterstatter der „Neue Züricher Zeitung" meldet: In Russisch-Polen und Westgalizien hatte ich bei den Artilleriekämpfen Gelegenheit, mich zu überzeugen, dass die österreichisch-ungarischen schweren Mörser ganz entschieden die Oberhand haben. Dieser Tage wurde eine russische Batterie von einer österreichisch-ungarischen Batterie unter Feuer genommen, als jene eben eine neue Stellung errichten wollte. Ungefähr 250 Mann bemühten sich um die russische Batterie, gruben Deckungen, schleppten Bretter und richteten den Schiessstand der Geschütze. Zwei Volltreffer erreichten die Gruppe. Als die hiedurch hervorgerufenen Staub- u. Rauchwolken sich verflüchtigten, konstatierte man, dass in der russischen Stellung kein einziger Mann am Leben blieb.

75 Unterseeboote für Amerika.

Washington, 24 Februar.

Der Senat beschloss, 75 Unterseeboote zu bauen.

Eroberung wichtiger Positionen am Dnjestr.

Heldentaten der Kroaten.

Wien, 24 Februar.

Amtlich wird gemeldet, den 23 Februar.

In Russischpolen ist nichts vorgefallen. Unsichere Witterung hat in Westgalizien die Artillerietätigkeit erschwert, wie überhaupt die Kampftätigkeit gehemmt.

In der Karpathenfront haben sich die gewöhnlichen russischen Angriffe unter bedeutenden Verlusten für den Feind zerschlagen.

7 russische Offiziere und 550 Soldaten wurden gefangen.

Die Kämpfe südlich vom Dnjestr dauern an.

Den erprobten kroatischen Truppen ist es auf dem Schlachtfelde gelungen, in einem erfolgreichen Angriffe die Russen aus einigen Ortschaften zu werfen und die stark vom Feinde besetzten Anhöhen zu erobern, sowie auch teilweise an Terrain in der Richtung nach vorwärts zu gewinnen.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer**, FML.

Die deutsche Geschützbeute in Masuren: über 300 Kanonen.

Bombardement von Calais.

Berlin, 24 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 23 Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben, indem sie schnell neue Kräfte zusammenrafften, von Grodno aus Angriffe in südwestlicher Richtung versucht, die aber unter **vernichtenden Verlusten** zusammengebrochen sind.

Die Zahl der in der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren erbeuteten Geschütze hat sich auf über 300 erhöht, darunter 18 schweren Kalibers.

Nordwestlich von Ossowiec, nördlich von Lomża und bei Prasznysz dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel sind wir östlich von Plock in der Richtung auf Wyschogrod vorgedrungen.

In Polen, südlich der Weichsel, wurde der Angriff einer russischen Division auf unsere Stellungen bei Rawka abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. ausgiebig mit Bomben aus der Luft beworfen.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei Perthes und nördlich davon mit verminderter Kraft angegriffen. Alle Angriffe sind in unserem Feuer zusammengebrochen.

Bei Ailly-Appremont erzielten die Franzosen anfangs einen kleinen Erfolg, wurden aber später aus ihren Positionen verdrängt.

In den Vogesen nahmen wir nördlich von Mühlbach Sattelkopf im Sturme.

Sonst nichts Neues. **Oberste Heeresleitung.**

Der Riesensieg in Masuren.

Der Entscheidung und dem Frieden entgegen.

Berlin, 24 Februar.

Die ganze Presse drückt ihre lebhafte Freude über den endgültigen Erfolg in der Winterschlacht in Masuren aus.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt, dass **die gänzliche Vernichtung der X. russischen Armee einen Verlust von 200.000 Mann auf Seite der Russen bedeutet. Auch die ganze Artillerie dieser Armee wurde vernichtet.** Es ist dies einer der grössten Erfolge in der Kriegsgeschichte, hinter dem auch die Schlachten von Leipzig und Sedan zurückstehen.

Das „Berl. Tageblatt" schreibt: Nur die Überbleibsel der Russenarmee konnten die Narew-Bobrlinie erreichen. Die grössten Verluste erlitt die Artillerie, welche gänzlich vernichtet wurde. **Wir haben wieder einen ungeheueren Schritt nach vorwärts zu der Entscheidung und zum Frieden gemacht.**

Prag im Flaggenschmucke.

Prag, 24 Februar.

Wegen der neuen grossen Erfolge der verbündeten Armeen auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind alle öffentlichen Gebäude beflaggt. Das Bürgermeisteramt ordnete an, dass zur Ehrung der verbündeten Armeen im Osten und insbesondere infolge der Wiedereroberung von Czernowitz durch unsere Truppen, auf allen öffentlichen Gebäuden und Schulen Fahnen in den Staats- und Landesfarben gehisst werden.

Auszeichnung des Feldmarschalls v. Hindenburg.

Schwerin, 24 Februar.

Der Grossherzog hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Militärverdienstkreuz I. und II. Klasse verliehen.

Erlahmen der Kräfte Frankreichs

Ein neutrales Urteil.

Basel, 24 Februar.

Die „Baseler Nachrichten" kommen bei der Besprechung der Kriegslage im Westen zu der Ueberzeugung dass die schwächlichen Angriffe der Franzosen in dem Mangel an Kräften begründet seien.

Der Kampf um Stanislau.

Budapest, 24 Februar.

„Esti Ujszag" meldet: In den Pässen von Dukla hält der Kamf an. An der Nida- und Dunajec-Linie hat die lebhaftere Tätigkeit der letzten Tage nachgelassen, bloss die Artillerie ist in ununterbrochener lebhafter Tätigkeit. Eine veränderte Lage zeigt bloss der Kriegsschauplatz im südöstlichen Galizien, wo jetzt um den Besitz von Stanislau gekämpft wird. Nach der Besetzung von Nadworna und Kolomea durch unsere Truppen zogen sich die Russen eiligst zurück und blieben dann, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, auf den Anhöhen. Der Kampf um Stanislau hat bereits begonnen. Die Aussichten sind für uns die denkbar günstigen.

Budapest, 24 Februar.

„A Nap" meldet: Nördlich von Kolomea konnten unsere Truppen nur langsam Raum gewinnen. Um den Besitz der Stadt Stanislau ist ein heftiger Kampf entbrant.

Die russischen Verluste in den Karpathen.

Zürich, 24 Februar.

Der Kriegskorrespondent der „Sera" meldet: Die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der österreichisch-ungarischen Offensive in den Karpathen sind die schwersten des ganzen Feldzuges. Der Offensivstoss kam so unerwartet, dass ganze russische Regimenter durch österreichisch-ungarisches Artilleriefeuer vernichtet wurden. Die Zahl der Toten soll 60.000 übersteigen.

Die Befreiung von Czernowitz.

Der Abzug der Russen.

Budapest, 24 Februar.

Aus Bukarest wird berichtet: „Adeverul" schreibt über die rasche Räumung von Czernowitz durch die Russen: Die Russen verliessen die Stadt am Mittwoch nachmittags; der kommandierende General verkündete jedoch vorher, dass er die Stadt bis zum äussersten verteidigen werde. Dienstag abends verfügten die russischen Behörden, dass sich von der Einwohnerschaft nach 6 Uhr abends niemand auf die Gasse wagen dürfe, und dass es verboten sei, in den Gassen Licht zu machen.

Diese Verordnung war das Zeichen des allgemeinen Rückzuges. Im Laufe der Nacht plünderten die Russen die Geschäfte.

Der Zivilgouverneur und die Verwaltungsbeamten zogen nach Nowosielitza. Oesterreichisch-Nowosielitza ist vollständig niedergebrannt. Von der Zivilbevölkerung haben die Russen viele Leute, darunter auch zahlreiche Frauen mitgeschleppt und in das Innere Russlands geschickt.

Die Russen erklärten in einigen Tagen, sobald sie Verstärkung erhalten, nach Czernowitz zurückzuziehen.

Der derzeitige Standort der Behörden der Bukowina.

Dorna Watra 24 Februar.

Gestern wurde das Postamt in Czernowitz wieder eröffnet.

Landespräsident Graf Meran hielt sich gestern in Czernowitz auf und schilderte den Eindruck, den die Stadt auf ihn gemacht. Sie trage die Spuren schwerer Zeiten. Graf v. Meran residiert vorläufig noch in Dorna Watra.

„Unbedingtes Vertrauen in die Führer".

Lugano, 24 Februar.

Die an die Blätter der italienischen Schweiz einlaufenden Berichte vom östlichen Kriegsschauplatze, insbesondere die aus Galizien, den Karpathen und der Bukowina heben alle die überaus günstige Lage der verbündeten Truppen hervor. Die moralische Ueberlegenheit derselben wird ebenso hervorgehoben wie das artilleristische und das strategische Uebergewicht. Ein Blatt betont die Leiden, denen die russischen Soldaten ausgesetzt sind, die schlecht verpflegt und planlos vorgetrieben zu Tausenden hingemäht werden. „Man weiss nicht recht" — schreibt der Berichterstatter — „ob Russland noch über so grosse Reserven verfügt, dass es seine Leute derart hinopfern kann oder ob es ein Va banque-Spiel treibt. Sicher ist es, dass die Verbündeten mit wahrer Todesverachtung in den Kampf stürmen. So schlägt sich nur ein Heer, das unbedingtes Vertrauen in seine Führer und in den schliesslichen Ausgang der mörderischen Schlacht setzt".

Bulgarien bleibt neutral.

Abgeblitzte Drohungen des Dreiverbandes.

Sofia, 24 Februar.

Wie von kompetenter Stelle verlautet, haben die Gesandten des Dreiverbandes Schritte bei der bulgarischen Regierung, um sofortiges Beitreten Bulgariens zum Dreiverbande und um seine Intervention im Kriege, unternommen, wobei sie mit einer russischen Invasion drohten. Die bulgarische Regierung hat von Neuem geantwortet, dass sie entschlossen sei, an der Neutralität festzuhalten.

Franzosenlügen über den Heiligen Stuhl.

Rom, 24 Februar.

Gegenüber der von einem hiesigen Blatte wiedergegebenen Meldung des „Echo de Paris", wonach Kardinal-Staatssekretär Gaspari erklärt hätte, der Heilige Stuhl werde, so sehr er auch seine Rechte und seine Freiheiten wahre, absolut „nichts tun, um einer eventuellen Aktion Italiens entgegenzuarbeiten", und wonach weiters ein hervorragender, in Rom residierender französischer Prälat nach Paris gereist sei, mit der offiziösen Sendung betraut, die Haltung des Vatikans bei den Vertretern des Klerus und den Katholiken Frankreichs „aufzuklären", ist der „Osservatore Romano" zu der Erklärung ermächtigt, dass diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Russische Berichte über die Lage in den Karpathen und in der Bukowina.

Wien, 24 Februar.

In Petersburger Berichten über die Situation in den Karpathen und der Bukowina wird zugegeben, dass die Verbündeten die Herren „einzelner wichtiger Karpathenpässe" seien.

In einem Blatte heisst es, dass Hindenburg einen, wenn er gelinge, gigantischen Streich geführt habe: durch Massenangriffe an zwei weitest auseinanderliegenden Fronten — Ostpreussen und Bukowina — den Widerstand zu brechen und ihren Invasionsaktionen ein dauerndes Ziel zu setzen. Ob ihm dies glücken werde, sei noch zweifelhaft.

In der „Nowoje Wremja" wird dargelegt, dass die österreichisch-ungarischen Truppen trotz Unwetters in den Karpathen sehr eifrig am Werke seien. Sie hätten nach Heranziehung ausgiebiger Verstärkungen eine allgemeine Schlacht erzwungen und dabei namentlich am obern San grösste Erbitterung und Hartnäckigkeit bekundet.

Die Blätter gestehen die Räumung von Czernowitz aus „strategischen" Gründen ein und fügen bei, dass es sich dabei nur um eine „provisorische" Massnahme handle, deren scheinbare politische Unannehmlichkeit durch bedeutende militärische Vorteile aufgewogen werde.

„Russkoje Slowo" schreibt, der Verlust von Czernowitz sei unwesentlich. Die Zufuhr in diese Stadt sei ohnehin auf immense Schwierigkeiten gestossen, die Teuerung enorm geworden.

Fremdenschickanen in Russland.

Petersburg, 24 Februar.

Der Senat beschloss, dass die in Russland wohnhaften feindlichen Staatsanhörige kein Recht haben, ihre Handelsgeschäfte vor dem Gerichte vertreten zu können.

Albert, König von Frankreich.

Zürich, 24. Februar.

In einem Pariser Brief der römischen „Tribuna" wird berichtet: In weiten Kreisen Frankreichs wird die Wahl König Alberts von Belgien zum König von Frankreich gefordert. Bereits fanden mehrere geheime Versammlungen statt. Der König der Belgier geniesst heute in Frankreich eine Volkstümlichkeit, wie keiner der Thronprätendenten. Weiter wird in der „Tribuna" gesagt es bestehe kein Zweifel, dass zwischen dem Präsidenten Poincare ud Staatsmännern, die zur Gruppe Clemenceau-Caillaux gehören, eine Spannung eingetreten sei. Poincare habe den Krieg um jeden Preis gewollt, während Caillaux mit Deutschland verhandeln wollte. Eine französische Persönlichkeit, die sich dieser Tage in Rom befunden habe, soll bestätigt haben, dass der Krieg vom ersten Tage der Präsidentschaft Poincares an auf dessen Programm gestanden habe.

Bestechungsversuch der englischen Regierung.

Köln, 24. Februar.

Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Der Kapitän eines holländischen Dampfers erklärte in Rotterdam, die englische Regierung habe ihm 10.000 Pf. Sterling anbieten lassen, falls er sein Schiff versenken und dann in Rotterdam melden wolle, es sei durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Streik der Seeleute.

Amsterdam, 24 Februar.

„Handelsblad" meldet, dass die Seeleute der Schiffsgesellschaften den Dienst verweigern und doppelten Lohn verlangen, da die Gefahren, die infolge der Blockade Englands durch Minen und Unterseeboote eintraten, zu gross seien.

Alle Nahrungsmittel — Kontrebande.

Kopenhagen, 24 Februar.

„National Tidende" meldet aus London, dass die englische Regierung, wegen der letzten Verluste am Meere entschlossen sei, alle Nahrungsmittel als eine Kontrebande zu erklären.

„Evelyn" gesunken.

Berlin, 24 Februar.

Das Wolff'sche Bureau meldet, dass das Kriegsschiff „Evelyn" welches auf dem Wege nach Bremerhafen bei Borkum auf eine Mine aufgefahren ist, aus eigener Schuld versank, da es trotz Warnungen deutscherseits weiterfuhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Der Wiederaufbau Ostpreussens.

Berlin, 24 Februar.

Zu Beginn der Sitzung brachte der Präsident das Antworttelegramm des deutschen Kaisers auf die gestrigen Glückwünsche anlässlich des Sieges in Masuren, zur Verlesung. Der Kaiser drückte seinen Dank für die Glückwünsche zu dem grossen Siege aus, der dank der Opferwilligkeit und Ausdauer der Truppen, sowie der genialen Kriegskunst der Feldherrn, errungen wurde.

Hierauf ging das Abgeordnetenhaus zur 2. Lesung des Etats über, wobei vor allem ein Bericht über den Belagerungszustand u. die Beschränkungen der Pressfreiheit erstattet wurde. Der Referent, Freiherr v. Zedlitz betonte die Notwendigkeit einer gleichmässigen Anwendung der Zensur, sowie die zeitgemässe Bewilligung der Besprechung der Friedensbedingnisse, damit auch die Oeffentlichkeit ihre Ansichten zum Ausdruck bringen könne. Nun folgte eine Diskussion über die Verhältnisse in Ostpreussen.

Minister des Innern von Loebell brachte eine eingehende Darstellung der Hilfsaktion der Regierung, welche bis zum 1 Februar die Summe von 32,700.000 Mark als vorläufige Entschädigung ausgegeben habe. Der Minister drückte sein Bedauern darüber aus, dass das schöne Ostpreussen von einem barbarischen Feinde vernichtet wurde. Alle Redner drückten ihre Entrüstung über die Kampfmethoden der Russen aus, die, wie der liberale Abg. Fuhrmann sagte, beweisen, dass die Russen kein europäisches, sondern ein halbasiatisches Volk seien. Alle Redner erklärten sich für den Aufbau der Provinz in vollem Umfange.

Hierauf wurden der Etat des Staatsministeriums und eine Reihe kleinerer Posten angenommen, wobei der Referent die Regierung bat, sie möge sich mit allen Mitteln bemühen, das Los der Kriegsgefangenen u. der Zivilinternierten im Auslande zu mildern damit endlich die Vorschriften der Haager Konferenz auch vom Feinde beachtet werden.

Fortsetzung der Beratungen heute

Der Dank Ostpreussens.

Königsberg, 24 Februar.

Der kommandierende General des I. Armeekorps erliess einen Tagesbefehl, in welchem er der Armee den Dank für den grossen endgültigen Sieg ausdrückt und zum weiteren Ausharren bis zur gänzlichen Vernichtung des Feindes auffordert, damit er nimmer wagen würde, jemals seinen Fuss auf deutschen Boden zu setzen

Hindenburgs Sieg.

Der russische Bericht über die Winterschlacht in Masuren.

Berlin, 24 Februar.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Amsterdam: Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet folgende vom 21 Februar datierte offizielle Schilderung der russischen Niederlage in Masuren.

Nachdem der deutsche Generalstab sich durch unausgesetzte hartnäckige Angriffe unter entsetzlichen Opfern von der Unmöglichkeit, uns vom linken Weichselufer zu vertreiben überzeugt hatte, schritt er Ende Januar zur Ausführung eines neuen Planes. Nach der Bildung verschiedener neuer Armeekorps in Deutschland und unter Heranziehung anderer aus dem Westen machte Deutschland mit grossem Vorteil Gebrauch von seinem ausgedehnten guten Eisenbahnnetz, um eine bedeutende Truppenmasse nach Ostpreussen zu werfen mit der Aufgabe, unsere zehnte Armee, die kräftig verstärkte Stellungen längs der Angerapp an den masurischen Seen einnahm, zu schlagen. Um den Erfolg dieser Operationen zu sichern, brachte die deutsche Heeresleitung auch einen Teil ihrer Truppen aus der Bzura- und Rawkafront nach dem rechten Weichselufer hinüber. Die Aufstellung der Truppen wurde bereits am 11 Februar begonnen, doch konnte der Umfang dieser Operationen erst nach einigen Tagen festgestellt werden. Um mit der nötigen Schnelligkeit die notwendigen russischen Truppen an die Front in Ostpreussen zu bringen und dem Druck des Feindes widerstehen zu können, wurde beschlossen, in Ermanglung von Eisenbahnen das russische Heer an die Grenze zurückzubringen und noch weiter in der Richtung des Niemen und Bobr aufzustellen. Bei diesen Operationen wurde jedoch der rechte Flügel der zehnten Armee durch eine vorgedrungene zahlreiche feindliche Macht mit Umzinglung bedroht und zu einer schnellen Einschwenkung in der Richtung auf Kowno gezwungen. Durch diese schnelle Operation wurde die Flanke des folgenden Korps entblösst und es kam in eine äusserst schwerige Lage, der sich zu entziehen nur wenigen abgesonderten Teilen möglich war. Andere Korps der zehnten Armee, die sich mit Hartnäckigkeit schlugen, zogen sich langsam zurück, dabei den operierenden Feind tapfer zurückschlagend und ihm schwere Verluste zufügend. Die Operationen wurden ausserordentlich erschwert durch den tiefen Schnee, der die Wege für Automobile unfahrbar machte, wodurch der Train zurückbleiben musste und seinen Bestimmungsort nicht erreichen konnte. Langsam Schritt für Schritt zurückweichend boten unsere Truppen, die den linken Flügel der zehnten Armee bildeten, dem Feinde neun Tage lang Widerstand auf einer Wegstrecke, die sonst in vier Tagen zurückgelegt werden kann. Am 19 Februar kamen unsere Truppen, während sie sich auf Augustowo zurückzogen, aus dem Kampfgebiet heraus und nahmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Die Deutschen folgten in der Richtung auf Ossowiec und Lomża. An einigen Stellen fielen diese Kämpfe sehr hartnäckig aus.

Ein zufriedener Franzose.

Bern, 24 Februar.

Der Petersburger Korrespondent des „Figaro" teilt seinem Blatte mit: „Ich bin in der Lage versichern zu können, dass die Situation im allgemeinen gänzlich zufriedenstellend ist.

Die deutschen Sozialdemokraten nur für einen ehrenvollen Frieden.

Berlin, 24 Februar.

Das „Berliner Tageblatt" meldet, dass der sozialdemokratische Reichstags Abgeordnete Heine in Stuttgart eine Rede gehalten habe, in welcher er sich gegen die zu frühzeitigen Schritte zur Herbeiführung eines Friedens aussprach. Er sei vollständig mit der Kundgebung einverstanden, die kürzlich diesbezüglich in der „Norddeutschen Allg. Ztg." erschienen war und erklärte, dass sich im Notfalle die deutsche Sozialdemokratie an die Seite des Kaisers und des Reichskanzlers stellen werde, wenn es sich darum handeln sollte, den Krieg nur mit einem Frieden zu beschliessen, der keine Keime neuer Konflikte enthält und der Welt die Möglichkeit langer Friedensarbeit schafft.

Das Abgeordnetenhauspräsidium beim Ministerpräsidenten.

Wien, 24 Februar.

Auf Grund der vorgestrigen Konferenz begaben sich gestern vormittags zum Ministerpräsidenten: Dr. Sylvester, Dr German, Jukl, Pernersdorfer, Romanczuk u. Zdarsky. Präsident Dr. Sylwester erklärte dem Ministerpräsidenten, der Zweck der Vorsprache sei die Zensurangelegenheit, die Aprovisionierung, schliesslich auch die eventuelle Einberufung des Abgeordnetenhauses zu einer kurzen „Kriegssession".

Ministerpräsident Graf Sturgkh erklärte, sich in eine Diskussion nur unter dem Vorbehalte einlassen zu können, dass die politischen Angelegenheiten mit den Erschienenen nur als mit Privatpersonen besprochen gelten.

Bei der Besprechung der einzelnen Angelegenheiten betonte ausführlich Vizepräsident Pernersdorfer die Klagen über die Zensur.

Der Ministerpräsident wies auf den vorübergehenden Charakter der jetzigen Presseinschränkungen hin, welche in der aussergewöhnlichen Kriegslage ihre Begründung haben.

Bei der Besprechung der Approvisionierungsfrage wies Vizepräsident Jukl auf den wachsenden Mangel an Mehl und Brot bei den Verkäufern und Bäckern auch in Niederösterreich, auf den Mangel an Beschäftigung in den Mühlen und auf die Schwierigkeiten in der Herbeiführung der Mehlsurrogate, hin. Der Vizepräsident betonte in der Antwort die soeben geplante Regierungsaktion zur strenger Feststellung und Versicherung von Vorräten und der Konsumregulierung. Bei der Besprechung der vom Vizep. Jukl berührten Angelegenheit der Frühlingssaat, erklärte der Ministerpräsident die Massnahmen, welche die Lieferung von Arbeitskräften bezwecken, worüber sich eine längere Diskussion entwickelte.

Hierauf berührte Präsident Dr. Sylwester den Gedanken einer Einberufung des Parlaments zu einer kurzen „Kriegssession".

Der Ministerpräsident wies besonders darauf hin, dass die Vertagung des Parlaments und der Landtage bei Kriegsausbruch von der öffentlichen Meinung im ganzen Staate ohne irgend einen Widerstand, als etwas selbstverständliches aufgenommen wurde. Unsere jetzige Aufgabe, sagte er, ist vor allem die Sorge, um alle Kräfte unseres Staates, frei von politischen Parteizwisten, dem grossen Werke der Landesverteidigung bis zur ehrenvollen Abschliessung des Krieges zu widmen.

Beschlagnahme der Getreide und Mehlvorräte.

Wien, 24 Februar

Heute wurde eine kaiserliche Verordnung veröffentlicht, welche ab 24 Februar die Beschlagnahme aller Weizen-, Getreide-, Hafer-, Gerste-, Welschkornvorräte, sowie der Mehlprodukte, mit Ausnahme von Mandelkleie, anordnet. Der Tageskonsum für jede Person kann 300 gr. Getreide oder 240 gr. Mehlprodukte nicht überschreiten. Eine Ausnahme wurde bezüglich der Vorräte für Landwirte, Bäcker, Zuckerbäcker bei Saatgetreide und Hafer als Viehfutter für Pferdezüchter gemacht. Weiter wird eine Aufschreibung aller Vorräte unter der Mitwirkung der von der Behörde ernannten Vertrauensmänner in allen Gemeinden angeordnet, wobei falsche oder nicht rechtzeitige Antworten auf die Anfragen mit Haft oder Geldstrafe bestraft werden. Die Enteignungsvorschriften erleiden eine wichtige Ausbreitung. Für die in der Vergangenheit enteigneten Produkte werden keine Maximalpreise bezahlt, sondern um 10 Prozent weniger. Zwecks Durchführung der Aufschreibung der existierenden Vorräte werden Getreidegesellschaften, welche unter dem Einflusse und der Obhut des Staates stehen, gebildet. Die politischen Bezirksbehörden und die Gemeinden werden zur Regulierung der Verteilung eines einheitlichen Brotes und der Mehlprodukte in gewissen Stunden, zur Erzeugungsanordnung eines einheitlichen Brotes, zum Erlasser weiterer Vorschriften, was die Erzeugung und den Verkauf von Brot und Gebäck anbetrifft, ermächtigt. Ueberdies sieht die Verordnung weitere Vorschriften, was das zwangsweise Dreschen und Mähen anbetrifft vor. Die bewusste Verheimlichung von Getreide- oder Mehlprodukten, die Beschädigung oder Vernichtung von beschlagnahmten Vorräten, die Nichtbenützung des zur Saat bestimmten Kornes, wird mit strenger Haft bezw. Geldstrafe bestraft.

Dr. v. Körber in Bosnien.

Gegen die Landesverhetzer.

Sarajewo, 24 Februar

Bei der Vorstellung der Beamten der Landesregierung, bei nach der Rede des Vertreters des Landeschefs Dr. Mandic, der

Die Tote.

Eine Komödiantennovelle von
Paul Ernst.

Wenn in Frankreich der König stirbt, so ruft der Herold vom Schlosse herunter: „Der König ist tot, es lebe der König". Der König ist unsterblich, mag der zufällige Träger der Krone auch, wie jeder Mensch, dem Irdischen seinen Zoll zahlen.

Zu den vielen Aehnlichkeiten, die der Komödiant mit dem König hat, gehört auch die, dass er gleich ihm unsterblich ist. Silvie, die reizende, kindliche, unschuldige Silvie ist gestern gestorben; heute steht sie schon wieder auf der Bühne, in all ihrem Reiz, ihrer Unschuld und Kindlichkeit. Wen kümmert es, wie sie früher hiess ehe sie zum Theater kam, wie die Silvie, die gestern gestorben ist, früher hiess — falls sie beide überhaupt je eine Zeit in ihrem Leben hatten, wo sie nicht beim Theater waren, wo sie nicht Silvie hiessen. Ja, sind sie denn überhaupt zwei verschiedene Mädchen? Die Ludwige und Heinriche in Frankreich unterscheidet man durch Zahlen, die man hinter ihren Namen hängt; aber man spricht nie von einer Silvie der vierzehnten oder fünfzehnten man spricht immer nur von Silvien, die neunzigjährigen Greise und die Jünglinge — und wenn die Jünglinge von heute neunzigjährige Greise sein werden, dann wird immer noch die sechzenjährige Silvie das Händchen auf das Herz legen.

Die Probe ist beendet, es ist niemand mehr auf der Bühne wie Silvie, der Dichter und der junge Offizier, der Silvien liebt.

Der Dichter ist nicht mehr ganz jung; schon sind einzelne graue Haare in seinem Bart und Haupthaar zu sehen, zeigen sich an den Augenwinkeln kleine, feine Runzeln. Aber sein Blick ist noch jung, seine Bewegungen, sein Lachen — und auch sein Weinen, sein Glauben und Hoffen; das sagt er selber. Silvie, die sechzehnjährige Silvie sagt von ihm: „Das ist eben der Reiz bei ihm; so ein kluger Mann ist er, der so viel weiss und dabei ist er wie ein Kind".

Der Dichter sagte: „Dort hängt ein altes rostiges Blech an einem Bindfaden; daneben liegt ein abgebrochener Spazierstock. Das ist die Donnermaschine. Für einen Soldo Colophonium liefert Blitze für zehn Vorstellungen. Jener Sturzbach, der wild von Felsen herabschäumt, ist aus zerknittertem Silberpapier gemacht. Und was sind unsere Gefühle, die Gefühle der Komödianten? Wenn ein rostiges Blech und eine Prise Colophonium ein Gewitter erzeugt, was ist dann die Leidenschaft eines Künstlers?

Silvie blickt verlegen den jungen Offizier an; sie hat noch nie über so etwas nachgedacht, aber sie lässt wenigstens ihre reizenden Füsschen in den ausgeschnittenen Lackschuhen auf seinen rindledernen Stiefeln spielen. Der Offizier bürstet sich mit seiner Taschenbürste den Schnurrbart hoch und erwidert: „Ich war Adjutant bei dem grossen Helden, der die Schlacht bei Nördlingen gewonnen hat. Wie sie begann, da stand er vom Tisch auf, wischte sich den Bart u. sagte: „Noch nicht einmal die Morgensuppe lassen einen die Kerle in Ruhe fressen". Silvie lachte obwohl ihr der Zusammenhang nicht klar wurde.

Der Dichter fuhr fort: „Ich bin älter, Kinder, wir Ihr beide zusammen. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann kann ich schon eine schöne Strecke sehen. Was ist mir geblieben? Ich habe oft mit Silvien hier gesessen, mit der die mir gestern gestorben ist; wir haben nicht gesprochen; sie war ein gutes Mädchen. Weshalb wir eigentlich hier sassen, weiss ich nicht. Aber das habe ich nun in der Erinnerung, als ob das das Wichtigste in meinem Leben gewesen wäre. Morgen wird man sie nun begraben; ich denke noch zuweilen an sie; aber sonst ist es, als ob sie nicht gelebt hätte".

Silvie wischte sich die Augen und sagte: „Sie hat mir alle ihre Kleider vermacht; es war ein ganzer Koffer voll, und sie hatte sehr schöne Sachen. Dieses Kostüm, das ich heute trage, ist ja auch von ihr".

Der Dichter sah sie prüfend an, dann sprach er: „Ich erkenne das Kleid. Dieses Band, das über dem Herzen zu einer Schleife geschlungen ist, habe ich ihr geschenkt. Sie hatte sich das Kleid selber genäht, dann sagte sie mir: „Nun ist alles fertig, nur ein rotes Bändchen fehlt noch, das kommt gerade über dem Herzen zu sitzen, das sollst Du mir schenken". Ich hätte ihr ja gern ein ganzes Kleid geschenkt denn sie war ein gutes Mädchen, aber ich hatte doch kein Geld; das Bändchen konnte ich ihr kaufen. So, nun trägst Du das Kleid mit dem Bändchen

„Habt Ihr den immer geschwiegen, wenn Ihr beisammen sasset?" fragte Silvie. „Wir andern haben oft heimlich über Euch gelacht".

„Nein, zuweilen erzählte sie auch und fragte," erwiderte der Dichter „Sie erzählte mir oft: „Caroline liebt Dich", oder auch: „Bettinette hat sich immer

gemeinsame Finanzminister eine längere Ansprache gehalten, in welcher er unter anderen sagte: „Die Staatsverwaltung muss sich denen gegenüber, welche ihren Pflichten, die sie als Staatsbürger haben, zuwider handeln, oder die mit der Landesangehörigkeit, dessen Bürger sie sind, unvereinbare Tendenzen propagieren, unbeugsam zeigen. Man solle aber nicht vergessen, dass nicht diejenigen, welche verführt wurden, sondern diejenigen, welche aufhetzen und selbst in einem sicheren Ort versteckt sind, die Schuld tragen.

Sitzung des Polenclubs.

Wien, 24 Februar.

Die am 20 d. M. vertagte Sitzung des Polenklubs wurde gestern fortgeführt. Der Vorsitzende Dr. v. Biliński referierte vor allem über die Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh bezüglich der Instandsetzung der galizischen Landwirtschaft. Dem Ministerpräsidenten habe die im Memorandum angegebene Schadensziffer zu hoch geschienen. Man dürfe aber auf eine günstige Erledigung der Aktion rechnen, naturgemäss nur stufenweise. Er habe dem Ministerpräsidenten gesagt, die Regierung möge weniger beraten, sondern tatkräftigst zugreifen. Graf Stürgkh teilte mit, dass noch im Jänner bei den Militärbehörden dahin interveniert würde, dass weitere Requisitionen in Galizien eingestellt worden, da sonst, um die Bevölkerung vor dem Hunger zu schützen zur Nahrungsmittelzufuhr geschritten werden müsste. Man werde diesbezüglich nochmals an das Armeeoberkommando herantreten. Einstweilen seien bereits 94 Waggons Nahrungsmittel aus Ungarn auf dem Wege nach Galizien. Dem Statthalter wird eine Landeskommission beigegeben, der wieder Bezirkskommissionen helfen werden. Dr. v. Biliński gab noch ein genaues Verzeichnis der Artikel, die zur Hilfe für die Landwirtschaft von der Regierung gesendet würden und referierte sodann über die Auszahlung der Requisitionsbeiträge und die Reservistenunterstützungen.

Zum Schlusse bemerkte Redner, dass die Saisonarbeiter aus Preussen und Dänemark, die jetzt in anderen Provinzen untergebracht sind bereits in die Bezirke Biala, Zywiec, Wadowice heimkehren können. Was die Bezirke Bochnia, Limanowa anbelangt, wurde eine Bewilligung seitens der Heeresverwaltung bis jetzt nicht erteilt.

In der Diskussion sprachen die Abg. Długosz, Starowiejski, Leo, Gross, Kolischer, Wysocki, Dobija, Czaykowski und Witos. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Bunte Chronik.

NACH PRZEMYŚL!

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Nagymagoss am 14, 2 1915.

„Löbliche Redacktion!

Mein Mann Bruck Laszlo, Feldwebel beim 11 ungarischen Landsturm-Rgt. ist seit Monaten in der Festung Przemyśl, ohne von mir irgendeine Nachricht erhalten zu haben. Da ich bei seinem Einrücken nicht wohl war, ist er sowohl meiner, als auch der Kinder wegen sehr besorgt u. beaufragt mich mittels einer Karte, die er in Flugpost an mich abgesandt, ich möge wenn nicht anders möglich, in Wege der Zeitungen ein Lebenszeichen von mir geben. Ich erlaube mir an die löbl. Redaktion, das höfl. Ansuchen wenn mir halbwegs möglich, auf irgendeine Weise meinem Mann gütigst zur Kenntnis bringen zu wollen, dass sowohl ich als auch alle 3 Kinder sich in voller Gesundheit befinden.

Nehmen Sie meinen innigsten Dank für Ihre freundliche Bemühung entgegen. Es zeichnet mit patriotischem Gruss Hochauchtungsvoll **Ilona Bruck** geboren Kardos".

Der Thronfolger bei den Waisen von Konopischt. Gestern um 2 Uhr nachmittags traf Erzherzog Karl Franz Josef in Begleitung des Rittmeisters Grafen v. der Straten in Konopiszt ein u. wurde im Bahnhof v. den Kindern weiland des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg sowie von dem Vormund der Kinder, Dr. Jaroslaw Grafen Thun, erwartet und begrüsst. Der Erherzog umarmte und küsste wiederholt die Kinder und nahm sodann die Meldung des Bezirkshauptmannes, des Landesgendarmeriekommandanten in Beneschau sowie die Vorstellung des Bürgermeisters von Beneschau entgegen. Der Erzherzog fuhr hierauf mit den Kindern nach Konopischt.

Um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags trat der Thronfolger mittels Separatzuges die Rückreise nach Wien an. Zur Abschiedsaufwartung hatten sich dieselben Persönlichkeiten wie beim Empfang eingefunden. Das zahlreich anwesende Publikum begrüste den Erzherzog mit begeisterten Slavarufen.

Wohltätigkeitskonzert.

Koncert zugunsten des unter dem Protektorate des Fürst-Bischofs Sapieha stehenden, „Comites für die evakuirte Bevölkerung" veranstaltet den 5 März im Stadttheater, unter der Führung der Gräfin Popiel.

Das gewählte Programm enthält Werke der berühmtesten Meister wie: Ijögren, Czajkowski, Puccini, Karłowicz, Noskowski, Meyerbeer, Gall, Chopin, Zeleński, Niewiadomski, Massenet und Hildoch, ausgeführt von bekannten Künstlern, wie: Frl. Łowczyńska und Ladówna: Herrn: Walczyński, Zengteller-Colonna, Dygat. Hierauf folgen Declamationen der Frau Irene Solska, die grösste Atraction der polnischen Bühne.

Es wird gehofft dass die Vorstellung bei ausverkauften Hause stattfindet.

Für die Kriegskrüppel. Die Gründung einer Sektion zur Anschaffung künstlicher Gliedmassen für Kriegsinvalide durch das Rote Kreuz, wird gewiss überall gewürdigt. Aber damit ist noch nicht geholfen. Es müssen vor allem die Mittel herbeigeschafft werden, um die geplante Unterstützungsaktion auch durchführen zu können, wozu viel mehr Opfer als bisher gebracht werden müssten. Man halte sich da nur den Erfolg von Sammlungen zu ähnlichen Zwecken in anderen Ländern vor Augen. Wir geben uns der Ueberzeugung hin, dass in dem patriotischen Bestreben zur Hilfe für die armen Kriegskrüppel Krakau und Galizien nicht zurückbleiben und dem Roten Kreuze nahmhafte Spenden zufliessen werden.

Erleichterung für die Einjährigfreiwilligen. So wie für die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1892, 1893, 1894, wurden auch bezüglich des Einjährigfreiwilligen-Dienstes für die Jahrgänge 1895, 1896 verschiedene Erleichterungen zuerkannt.

Die Maximalpreise in Ungarn. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, laut welcher die bisherigen Maximalpreise für das Welschkornmehl aufgehoben und die neuen erst von einer speziellen Kommission bestimmt werden.

Prof. Poniklo gestorben. In Wien ist der Prof. an der Jagiello-Universität u. langjährige Direktor des St. Lazarspitales, GR. von Krakau Stanislaus Poniklo im Alter von 61 Jahren gestorben.

Amtliche Warnung vor übereilter Rückkehr in die Bukowina. Offiziell wird mitgeteilt: Mangels ausreichender Lebensmittelvorräte in den vom Feinde befreiten Gebieten der Bukowina erscheint die von vielen Flüchtlingen beabsichtigte Rückkehr in dieses Land derzeit noch nicht tunlich. Die Ausgabe von Freifahrtkarten und Freifahrtempfehlungen an Flüchtlinge für die Rückkehr in die Bukowina ist daher bis auf weiteres untersagt. Auch die Bukowinaer Flüchtlinge, welche über die für ihren Lebensunterhalt erforderlichen Mittel verfügen, werden vorläufig vor den für sie nachteiligen Folgen einer übereilten Rückkehr in die Heimat dringend gewarnt.

Verantwortlicher Redakteur **SIEGMUND ROSNER.**

nach Dir umgesehen". Sie dachte immer, jedes Mädchen war in mich verliebt. Ich lachte dann und sprach: „Ich bin nicht zum Verlieben. Ich bin immer allein gewesen".

Silvie blickte still in ihren Schoss.

„Wahrhaftig" fuhr der Dichter zu ihr gewendet fort, „ich glaube, wenn sich wirklich einmal Eine in mich verliebte, ich merkte es gar nicht"!

„Ich glaube auch", sagte ernsthaft Silvie; der junge Offizier lachte; sie warf ihm einen Blick zu, der ihn erstaunte.

„Ja," sagte der Dichter, „ist es denn so wichtig, ob wir nun in der Wirklichkeit etwas erleben oder nicht? Was hat Dein Feldherr erlebt, als er die Schlacht gewann, was erlebt der Schauspieler, der vielleicht jeden Monat eine neue Liebesgeschichte ausspinnt? Ich habe nichts erlebt. Aber nun erinnere ich mich, wie ich hier mit Silvien sass, die nun tot ist; alle Schauspieler waren fortgegangen, wie jetzt; wir waren ganz allein; ich sass auf diesem Stuhl, sie auf dem Bänkchen mir zu Füssen; sie hatte den Arm auf mein Knie gestützt, spielte mit dem roten Bändchen, das ich ihr geschenkt hatte. Silvie hatte so ein schönes Lachen, wenn wir zusammen sassen; schade, sonst hatte sie es nicht; auf der Bühne wäre es reizend gewesen. Einmal, weiss ich, lachte sie so, dass sie sich zuletzt mit beiden Händen die Augen zuhielt; dann liess sie einen kleinen Spalt zwischen den Fingern und sah mich so schelmisch an, dass ich bei mir dachte, ich möchte sie eigentlich küssen. Aber ich habe es denn doch nicht getan, ich hätte sie erschreckt. Sie hatte ja keine Ahnung, dass ich solche Gedanke bei ihr hatte. Ja das ist nun alles gewesen, und nun ist sie tot. Und ist das nun nicht so, als ob sie mich geliebt hätte, und ich sie?"

Silvie schwieg und der junge Offizier war merkwürdig verlegen. Er wischte an einem Flecken, den er auf seinem Aermel hatte.

„Ich bin nun über fünfzig Jahre alt", fuhr der Dichter fort. „Ich sehe, wie das Leben vorüberfliesst. Du bist nun jung Silvie; ach, wie manches Mädchen habe ich gesehen, jung wie Du, u. schön und anmutig wie Du; dann war es missmutig geworden oder gleichgültig; und wieder war ein junges Mädchen an der alten Stelle, heiter, zufrieden und anmutig. Auch Silvie ist ja nun tot; und bist Du, und wo vorgestern noch Silvie sass, da sitzest Du, und Du trägst dasselbe Kleid und mein rotes Bändchen, das ich ihr geschenkt, hast Du über dem Herzen. Die Menschen, welche immer zu sehr an sich denken, sehen das ja nicht. Aber Silvie sah es auch. Sehr merkwürdig ist das alles".

Der Dichter verabschiedete sich von den beiden und ging. Und während er auf der Strasse weiter schritt, dachte er in welchem Irrtum doch die Menschen befangen sind, welche glauben zu leben wenn sie bloss erleben; und er dachte bei sich: „Wie reich ist doch mein Leben, denn ich sehe doch alles, was um mich vorgeht, und sehe es genau weil ich nie beteiligt bin".

Der junge Offizier sagte zu Silvien: „Der Arme, das Leben wird immer an ihm vorbeigehen. Er sieht nichts. Er hat ja nicht gesehen, dass die rote Silvie ihn geliebt hat".

„Solch ein Mensch ist er, dass Silvie ihn so geliebt hat, dass er es nicht merkte; so ist Silvie durch ihn geworden", erwiderte nachdenklich das Mädchen.

Er schob scherzend seinen Arm um ihre Taille und sagte: „Wir wollen ihn träumen lassen, wir leben, wir beide, nicht wahr?"

Sie schüttelte sich leicht, nahm seine Hand und legte sie fort; dann sagte sie: „Lass mich, auch ich liebe ihn".

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagasse 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.